

Nr. 200

Perry Rhodan

NEO 2000

Die Solare Union 1

Rüdiger Schäfer / Rainer Schorm

Mann aus Glas



Band 200

Mann aus Glas

Rüdiger Schäfer / Rainer Schorm

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Cover

Vorspann

Prolog: Der Schrei der Geminga

1. 17. November 2088 - Solsystem, Saturngebiet: an Bord des Raumfrachters KRAXN

2. 17. November 2088 - Castorsystem, Alpha Geminorum: an Bord des Wachkreuzers RACCOON

3. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der KRAXN

4. 17. November 2088 - Solsystem: an Bord der CREST II

5. 17. November 2088 - Castorsystem: Dragonfly.

KAVGADOMUZU

6. 17. November 2088 - Castorsystem, Olymp.

Containerraumhafen von Trade City

7. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der CREST II

8. 17. November 2088 - Castorsystem, Olymp.

Diplomatische Vertretung des Chinesischen Blocks

9. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der CREST II

10. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der

NATHALIE

11. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der CREST

II

12. 17. November 2088 - Denebsystem, Alpha Cygni: an

Bord der NATHALIE

13. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der CREST

II

14. 17. November 2088 - Denebsystem, Tiān jīn sì, Siedlung

Chufa

15. 17. November 2088 - Castorsystem: an Bord der CREST

II

16. 17. November 2088 - Denebsystem, Tiān jīn sì

17. 18. November 2088 - Castorsystem: an Bord der CREST

II

18. 18. November 2088 - Denebsystem: an Bord der CREST

II

Impressum

PERRY RHODAN - die Serie

Fünfzig Jahre nachdem der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff entdeckt hat, ist eine neue Epoche der Menschheit angebrochen. Die Solare Union steuert den Aufbruch ins All.

Die Menschen haben Kolonien nicht nur auf dem Mond und Mars, sondern auch in fernen Sonnensystemen errichtet. Mit ihren Raumschiffen erforschen sie die Milchstraße und pflegen Kontakte zu fremden Zivilisationen.

Wie in der Vergangenheit sehen sich die wagemutigen Pioniere nicht nur mit den kosmischen Gefahren von lebensfeindlichen Umwelten konfrontiert, sondern auch mit Bedrohungen von innen wie außen.

Deshalb sind Perry Rhodan und seine Gefährten sofort zur Stelle, als Ende des Jahres 2088 die Handelskolonie Olymp Alarm auslöst. Ohne vorherige Warnung taucht dort ein rätselhaftes Objekt auf, das einen Passagier an Bord hat. Rhodan begegnet dem mysteriösen MANN AUS GLAS ...

*Für Michael
Deine Welten bleiben bei uns*

Prolog

Der Schrei der Geminga

Habakuk Salomon, ZUSES TRAUM, Expeditionsbericht Algol, Beta Persei, 19. Januar 2060, 13.05 Uhr Erdzeit

Ich bin angekommen.

Das Algolsystem. Im Zentrum ein Doppelstern: der eine Glutball größer, aber rot und leuchtschwächer, der andere hell und blau. Es brennt zwischen den beiden Komponenten. Gleißendes Plasma formt einen Gürtel. Es ist ein Bild voller Kraft. Ich fühle die Energie beinahe körperlich. Eine dritte Sonne vervollständigt den Dreierreigen. Sie ist deutlich weiter entfernt, fast drei Astronomische Einheiten.

Die eng beieinanderstehenden Hauptsterne erinnern mich an ein Warnlicht. Es sagt: »Du bist fremd hier. Die Fremde ist gefährlich. Nimm dich in Acht, Habakuk Salomon!«

Das Rumoren der Triebwerke nimmt zu. Sie bremsen die ZUSES TRAUM ab. Der tiefe Ton verstärkt die Unruhe. Es ist, als säße er direkt in meinem Magen. Ich bin 93 Lichtjahre von der Erde entfernt. Und ich bin allein. Sollte mir oder meinem Raumschiff etwas zustoßen, wird es keine Hilfe geben.

Die ZUSES TRAUM vibriert, der Flug durch das Plasma ist holprig. Es wird noch gute zehn Minuten dauern, bis ich diese Zone hinter mir lasse. Ionisiertes Plasma ... das ist so etwas wie das Fleisch einer Sonne, das die Schwerkraft aus ihr herausgerissen hat. Es brennt.

Ich sehe die Glut und spüre förmlich, dass sie danach giert, mich zu verbrennen. Wie sie alles verbrennen will.

Ich erinnere mich an Berichte, die ich gelesen habe - vor langer Zeit. Perry Rhodans Expeditionen führten ihn häufiger an solch gefährliche Orte: Pulsare, Magnetare, Akkretionsscheiben toter Sterne. Aber er war zumeist an Bord riesiger Schiffe, mächtig und schnell. Die ZUSES

TRAUM ist das genaue Gegenteil: eine ehemalige Korvette – nur 60 Meter im Durchmesser.

Ein Mann und sein Raumschiff von der Whistler Corporation, vollgestopft mit modernster Technik: ein Prospektor auf der Suche.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 13.16 Uhr

Hinter der ZUSES TRAUM leuchtet Algol wie ein Paar böser Augen. Unsere Vorfahren nannten ihn auch den Kopf des Dämons oder den Teufelsstern. Die Helligkeitsschwankungen führen dazu, dass Algol einem zuzublinzeln scheint.

Ich werde noch abergläubisch, wenn ich mir das länger anschau, also konzentriere ich mich auf das Wesentliche.

Und dann ist es so weit: Ich messe wieder exakt die Hyperfrequenz an, deren Fernortung mich überhaupt erst ins Algolsystem gelockt hat. Ein kräftiges und einzigartiges Signal, das vielversprechende Zeichen, dass es hier Hyperschwingquarze geben könnte. Hochwertige Schwingquarze, die den Abbau lohnen. Die Signalquelle liegt auf dem zweiten Planeten des Systems. Er ist grob erdähnlich, Näheres lässt sich aus der aktuellen Entfernung noch nicht bestimmen.

Schwingquarze sind das Rückgrat der interstellaren Raumfahrt. Der Bedarf nimmt rasant zu – und im Algolsystem könnte ich im wahrsten Sinne des Wortes auf eine Goldader gestoßen sein. Das ist der Traum jedes Prospektors. Ich beginne mit dem Anflug.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 13.37 Uhr

Die energetischen Emanationen sind eigenartig. Es sind eindeutig die Signaturen von Hyperschwingquarzen, aber solche wie diese habe ich nie zuvor gesehen. Das hat wahrscheinlich niemand.

Seit etwas über einem Jahr sind Explorerschiffe wie die ZUSES TRAUM unterwegs. Überall in der Nachbarschaft der irdischen Sonne wird kartografiert und alles untersucht, was

uns dabei hilft, weiter ins All vorzustoßen. »Go far!« ist zum geflügelten Wort geworden. Die sprichwörtliche Neugier des Menschen hat ein neues Ziel.

Nein: neue Ziele.

Perry Rhodan war der Erste. Er führte die Menschheit zu den Sternen. Anfangs waren es nur wenige, die ihn auf seinen Reisen begleiteten. Nun sind wir alle aufgebrochen.

In die Fremde.

Sogar die Arkoniden, die unser erster Kontakt zu einer außerirdischen Zivilisation waren, haben den Orionarm der Milchstraße nur oberflächlich untersucht. Das tun nun wir, das tue *ich*.

Und dabei finden wir Dinge, mit denen niemand gerechnet hat. Wie etwa diese merkwürdigen Impulse. Die Arkoniden arbeiten seit Jahrzehntausenden mit Hyperschwingquarzen, aber ich glaube nicht, dass sie jemals auf etwas Vergleichbares gestoßen sind.

Für den Moment kann nicht ich viel mehr tun, als zu warten. Ich verfolge den Anflug auf Algol II, bis die ZUSES TRAUM in einen niedrigen Orbit einschwenkt. Die Sensoren meines Raumschiffs untersuchen den Planeten, der etwa so groß wie die Erde ist.

Es ist eine helle Welt. Sand, wohin man schaut. Kein Wunder, dass sich dort Schwingquarze finden lassen. Die Impulse, die als akustische Signale aus den Instrumenten dringen, erinnern mich an den Herzschlag eines fremdartigen Wesens; wahrscheinlich des Dämons, dessen Augen mich angeblinzelt haben. Ich kann nicht sagen, ob der Druck im Magen, den ich spüre, seit ich angekommen bin, erwartungsvolle Unruhe ist oder ganz einfach Angst.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 14.24 Uhr

Die letzte Umkreisung ist abgeschlossen. Die Signalcharakteristik der hyperphysikalischen Strahlung ist noch merkwürdiger als gedacht. Sie zerfasert beinahe. Es ist fast, als wolle sich jemand verstecken.

Dennoch: Die Scans sind komplett, und ich habe ein Zielgebiet festgelegt, in der Nähe eines alten, beinahe abgetragenen Gebirges in einer der ausgedehnten Wüsten. Sie ist größtenteils bläulich weiß. Die Korngröße des Sands variiert sehr stark. Viele Partikel sind kleiner als fünf Mikrometer. Wer sich länger auf dieser Welt aufhält, riskiert, an einer Staublunge zu erkranken.

Ein Feind, den keiner kommen sieht.

Vielleicht kenne ich den Namen des Dämons ja bereits. Aber er wird mich nicht aufhalten. Die ZUSES TRAUM verlässt den Orbit.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 15.24 Uhr

Ich bin gelandet. Es ist eine fremdartige Welt. Trotzdem hat sie ihren ganz eigenen Charme, ja Zauber. Das Licht der drei Sonnen tanzt über die Wüstenflächen. In Myriaden Sandpartikeln, glatt geschliffen von unzähligen Jahren der Erosion, reflektieren Funken und kleine Blitze, als produziere die Wüste selbst ein Feuerwerk. Das Funkeln hat etwas Lebendiges.

Mein Blick versucht, die Weite zu erfassen. Es ist wunderschön. Man könnte sich darin verlieren. Ich habe Perry Rhodan häufig genug beneidet, der vielen fremden Welten wegen, die er und seine Begleiter besucht haben – so weit entfernt, dass meine Reise dagegen lächerlich wirkt. Und doch: Ich bin hier.

Die Helligkeit nimmt zu, als die kleinere zweite Sonne hinter ihrem großen Begleiter hervortritt. Ich mache eine Notiz. Schutzbrillen oder Filter sind unbedingt notwendig. Sonst könnte die Lichtfülle zum Feind werden.

Ich will nach draußen, ich will diese Welt *spüren*. Man sagt uns Prospektoren häufig nach, wir seien nur am Profit interessiert, an Bodenschätzen, die wir ausbeuten können. Zumindest in diesem Augenblick stimmt das nicht.

Ich betrete neues Land. Einen Planeten, den nie zuvor ein Mensch besucht hat. Wenn ein Mensch die Summe all seiner

Erfahrungen ist, bin ich von nun an einzigartig. Niemand wird jemals wieder der Erste sein ... nicht hier.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 16.08 Uhr

Der Sand knirscht eigenartig unter meinen Stiefeln. Er ist so fein, dass der Begriff »Pulver« beinahe unzureichend ist. Ich habe bereits etliche Quarzformen gefunden, die wir von der Erde her kennen: Moganit oder Chalcedon, Tridymit, Christobalit, Stishovit, Coesit. Amethyst, Jaspis, Achat, Onyx, Karneol ... alle kristallinen Formen sind häufig in andere, amorphe Silikate eingebettet.

Eine Verwendung des Sands als Baustoff ist nicht möglich, dazu sind die Körnung zu fein und die Oberflächen zu glatt. Es wäre wahrscheinlich auch eine Verschwendung. Denn die Schwingquarzdichte ist sogar höher, als die Prognose vermuten ließ. Kristallsinter sollten möglich sein. Wie auch immer: Die Mineralvorkommen sind gewaltig.

Eine Fauna oder Flora konnte ich bisher nicht entdecken. Ich werde nun einen Hügelkamm hinaufsteigen. Dessen Höhe sollte mir einen guten Rundumblick ermöglichen. Einige kräftige Windböen wirbeln den weißblauen Staub auf. Ich glaube, in einiger Entfernung sogar einen Windrüssel gesehen zu haben. Das leise, beinahe flüsternde Knirschen liegt über allem wie eine Stimme, die von weit her zu einem dringt. Es hat etwas Geheimnisvolles.

Leider ist die mineralogische Analyse bisher nicht sehr ergiebig, was das eigentliche Ziel angeht. Die Emanationen sind unverändert da, aber es ist erstaunlich schwierig, sie zu lokalisieren.

Ich beginne mit dem Aufstieg.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 16.31 Uhr

Der Blick ist atemberaubend. Durch die Helligkeit unterschätzt man die Höhenunterschiede. Die drei Sonnen werfen verwirrend divergierende Schatten, meist in Blau oder sanftem Violett. Es ist kühl. Das ist keine

Überraschung: Die Anzeigen melden 6,5 Grad Celsius, ich habe die Filter- und Heizanlagen meiner Schutzmontur trotzdem deaktiviert, um einen unmittelbaren Eindruck zu bekommen – lediglich der Staubfilter arbeitet.

Die Kühle hat einen sonderbaren Einfluss auf meine Wahrnehmung. Jetzt könnte man all das für Schnee halten. Die bläulichen Schatten verstärken den Eindruck; und wahrscheinlich beeinflussen sie auch mein Temperaturempfinden.

Es riecht ... eigenartig, ein bisschen wie Piment. Eine Mischung aus Pfeffer, Nelke und etwas anderem, vielleicht arkonidischem Sommat. Nicht ganz so blumig. Der Wind hat sich gelegt.

Zwei Dinge fallen mir von meiner erhöhten Position aus auf: Zum einen sind da einige sonderbare Ansammlungen, die wie Kugelkonglomerate aussehen. Es sind nicht viele, maximal vier oder fünf. Zum anderen scheint es doch eine Flora zu geben. Nicht weit entfernt recken sich einige knorrige Äste oder etwas dergleichen aus dem Sand. Es sieht beinahe aus, als habe jemand Totholz in den Sand gesteckt. Eine Farbe kann ich von meinem Standort aus nicht angeben: Es ist schwärzlich, anthrazit ... auf jeden Fall extrem dunkel. Ich werde mir das näher ansehen und aktiviere deshalb alle Schutzfilter wieder.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 16.53 Uhr

Nicht nur die Einschätzung der Höhen ist schwierig auf dieser eigenartigen Welt – es betrifft auch die Entfernungen.

Ich war der Meinung, nur einige Minuten gehen zu müssen. Der Blick auf die Messdaten war dann eine Überraschung. Ich habe eineinhalb Kilometer zurückgelegt. Warum ich nicht zuvor auf die Anzeigen geschaut habe, kann ich nicht sagen. Diese Welt nimmt einen gefangen. Ihre Kargheit ist beinahe asketisch – sie hat aber nichts Armseliges. Es gibt keinen Mangel, der auffiele.

Ich stehe mittlerweile vor diesem eigenartigen Gewächs. Es lebt tatsächlich, obwohl es aussieht wie ein abgestorbener, vertrockneter Ast. Aber das Ding ist nicht abgestorben – es lebt und scheint tief zu wurzeln. Überhaupt nehme ich an, dass es eine unterplanetare Vegetation gibt. Ich habe am Fuß des Baums ein wenig den Sand zur Seite geschaufelt. Wurzeln kamen zum Vorschein, einige davon gehören eindeutig nicht zu *diesem* Gewächs. Wahrscheinlich ist es eine komplette Wurzelvegetation. Bisher war mir nicht klar, woher der Sauerstoff in der Atmosphäre stammt. Damit ist nun wohl auch dieses Rätsel geklärt.

An einigen der kleineren Äste, die ebenso tot aussehen wie der Stamm, hängen große, schwärzliche Dinger, die wie Nüsse anmuten. Von der Schale her vielleicht eher Mandeln. Wie die spanischen Mandeln aus Marcona ... Mir läuft das Wasser im Mund zusammen.

Ich reiße eine davon ab. Und habe Mühe, die harte Schale zu entfernen. Darunter kommt cremig-weißliches Fruchtfleisch zum Vorschein. Ob die Dinger essbar sind?

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 16.59 Uhr

Rumal hätte meine estnische Großmutter mich genannt. Trottel. Schwachkopf oder Idiot. Nachdem ich mich zwei Minuten lang übergeben habe, kam ich endlich auf die kluge Idee, die Filter wieder zu deaktivieren. Einer der traditionellen Küchentipps, wenn man wissen will, ob etwas noch essbar ist, lautet: Riech dran! Das habe ich getan – unvorsichtigerweise.

Meine Güte, stinken diese Dinger! Mir fällt nicht mal etwas ein, womit ich es vergleichen könnte. Meine Augen brennen. Diese Nüsse dampfen einen Brodem der Hölle aus, dass man auf der Stelle ohnmächtig werden könnte. Wenn ich sie mit Mandeln vergleiche, sollte ich erwähnen, dass sie eiskalt sind. Sie sind so kalt, als zögen sie aus allem in ihrer Umgebung die Wärme ab. Frianüsse, das passt. Aus meiner

Kindheit kenne ich die altnordische Mythologie der Edda. So wie diese Welt habe ich mir immer Niflheim vorgestellt.

Die Frianüsse mögen essbar sein, zumindest sagt das mein erstes Untersuchungsergebnis. Sie enthalten erstaunlich viele Vitamine und sind sehr eiweiß- und kohlehydrathaltig, dazu kommen einige hochwertige Fette. Wahrscheinlich könnte man sich ausschließlich davon ernähren, wenn man nichts anderes hat. Grauenhafter Gedanke. Diese Dinger sprechen jeder Erinnerung an wohlschmeckendes Essen Hohn. Ich habe die Nase voll. Buchstäblich. Nichts wie weg hier!

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 17.41 Uhr

Die Anzeigen sprengen die Skala. Ich stehe vor einem der Kugelkonglomerate. Es ist eine Ansammlung hochwertiger Schwingquarze, wirklich extrem hochwertiger Schwingquarze. In dieser Dichte habe ich etwas Derartiges noch nie gesehen. Die Meldung an die ZUSES TRAUM war beinahe wie Jom Kippur, Pessach und Weihnachten zusammen.

Das Beste dabei: Ich messe im Zentrum des Konglomerats eine hyperenergetische Signalspitze an. Eine *enorme* Spitze. Das ist ein Hyperschwingquarz, wie man ihn kaum einmal findet. Eine erste flüchtige Messung bestätigt es: Das ist die Ursache der Impulse, die mich nach Rimal geführt hat. Der Name erscheint mir passend für diese Welt, er bedeutet auch *Täuschung*. Nach meiner Erfahrung mit den widerlichen Stinkbomben werde ich nie wieder Nüsse essen.

Die Schwingquarze, die den Kern umgeben, sind nicht ganz so hochwertig. Ich messe etwa 57 Metranon - das ist mehr als das Doppelte des typischen Werts. Auch falls der Kern nicht halten sollte, was er verspricht: Diese Welt ist eine Schatzkammer.

Ich werde versuchen, das Konglomerat aufzubrechen.

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 17.59 Uhr

Er ist nur so groß wie eine Perle. Die Matrix ist makellos, ein Teil der beinahe perfekten Kugel ist transparent. Es ist der höchstwertige Hyperschwingquarz, den ich je gesehen habe – den *irgendjemand* je gesehen hat.

Ich schalte den Aktivierungsemitter ein. Ein Prüfimpuls wird bestätigen, was ich bereits weiß.

»Akustikumsetzung!«, befehle ich. Es mag altmodisch sein, aber viele Prospektoren überprüfen die Qualität, indem sie sich die Aussendung des Impulses anhören. Angeblich gab es früher Astronomen, die dasselbe mit den eingehenden Radiowellen aus dem All taten – auf der Suche nach außerirdischem Leben.

Nun, zumindest das ist nicht mehr nötig.

Ich sende den Aktivierungsimpuls und ...

Protokoll Habakuk Salomon, 19. Januar 2060, 18.01 Uhr

Ich war nicht lange ohnmächtig, und die Mikropositronik meines Schutzanzugs gibt bereits wieder Entwarnung. Die akustische Umsetzung des freigesetzten Hyperimpulses hat mich außer Gefecht gesetzt.

Dieser Hyperschwingquarz ist ein wahres Monster. So klein und so ... mächtig. Whistler wird mich zum Teilhaber machen wollen. Das wäre sicher billiger, als mir eine dem Nutzungsvertrag entsprechende Provision zu zahlen.

Eine Sache ist eigenartig: Die Frequenz- und Amplitudenausmessung des Impulses brachte ein Ergebnis, von dem ich nicht weiß, was es bedeutet. Wir, wir Menschen, kennen diesen Impuls seit Langem. Es ist der Gammaimpuls des Pulsars *Geminga* – genauer: das fünfdimensionale Äquivalent.

Geminga.

Er ist angeblich der letzte Pulsar in einer ganzen Reihe anderer Pulsare, deren Entstehungssupernovae die Lokale Blase geformt haben, in der auch unsere eigene Sonne steht. Und auf Rumal war ich, Habakuk Salomon, der Erste,

der ihren Schrei gehört hat. Der Schrei der Geringa hat uns vielleicht sogar geschaffen.

Ich setze die Meldung ab. Nicht nur an die Whistler Corporation. An die ganze Terranische Union. Vielleicht hat soeben unsere Zukunft begonnen.

1.

17. November 2088

Solsystem, Saturngebiet: an Bord des Raumfrachters KRAXN

»Kann das verdammte Pack nicht bleiben, wo der Pfeffer wächst?« Kapitän Daan Meynster verzog das Gesicht zu einer wütenden Grimasse. Die Narben, die seine linke Hälfte bedeckten, verstärkten den Eindruck. Das wusste er. Zwar hatte der Kapitän die Entstellung kosmetisch abmildern lassen, aber die verbliebenen Reste reichten aus, um ihm ein gefährliches Aussehen zu geben. Er nannte die Verletzungen häufig eine wertvolle Erinnerung; woran, das verriet er nicht.

Ein wenig zu dramatisch raufte er sich die Haare. Die eisgraue Strähne, die sich links bis in den Nacken zog, wirkte auf andere wie das misslungene Experiment eines übereifrigen Friseurs.

Mijnheer Elliot zeigte seine typische Reaktion: ein schmales Grinsen. Er kannte seinen Kapitän besser, als Meynster das lieb war.

Die Stimme der Positronik war sachlich. »Transmitterstation PORTORIUM I bestätigt die Anfrage nach einem Transitcode. Die Übermittlung erfolgt sofort nach Abschluss der Kontrolle durch den Sprungzoll.«

Ein lautes Signal zeigte den Abschluss des Andockmanövers an. Die Zollschaluppe hatte sich ordnungsgemäß angekündigt, und die Fahrtangleichung war wohl manuell erfolgt. Ein Zeichen, dass die Besatzung ihr Handwerk auch in dieser Hinsicht verstand.

Für Meynster war das ein weiterer Grund, sich aufzuregen. »Können die Kerle nicht jemand anderen aufhalten?«, schimpfte er brummig.

Elliot kicherte. »Warum sollten sie?«, fragte er. »Die KRAXN ist so gut wie jeder andere Frachter.«

»Und das von dir, Mijnheer?« Meynster zog die Augenbrauen zusammen. »Du bist hier der Ingenieur. Unter anderem. Ein Frachter wie jeder andere – was ist das für ein Berufsethos? Ich könnte das als Eingeständnis werten, dass du deinen Job nicht tust. Ich sollte ernsthaft darüber nachdenken, dir die Heuer zu kürzen.«

»Du hast Pilot, Koch und Putzhilfe vergessen«, murmelte Elliot. »Na ja, Pilot nur, wenn Calamity nicht kann oder will. Und Finger weg von meiner Provision, sonst fliegt dieser Schrotthaufen nirgendwohin!«

»Eine Drohung?«, fragte Meynster mit finsterem Unterton.

»Eine Feststellung«, gab Elliot trocken zurück.

»Die Kontrollgruppe der PORTORIUM I betritt das Schiff«, verkündete die Positronik. Sie projizierte ein Hologramm, in dem zu sehen war, wie der Zolltrupp seine Schaluppe verließ, eine kleine Fähre mit typisch platt gedrückter Eiform.

»Na, dann gehe ich sie mal begrüßen«, beschloss Meynster unwillig. »Du bleibst in der Zentrale.«

Elliot schmunzelte. »Soll ich durchfegen?«

Meynster fabrizierte ein dumpfes Geräusch und verließ die Zentrale der KRAXN. Der Weg war nicht weit. Wie bei vielen Frachtern durchmaß die Hauptzelle der KRAXN nur rund hundert Meter, dazu kam der Ringwulst. Im unteren Schiffsteil reckte sich die Frachtsäule weit in den Raum. Dort wurden die Container, die sogenannten Bulks, verankert. Die meisten Frachter waren keine Neubauten, sondern ausgemusterte und radikal umgebaute Raumfahrzeuge der Terranischen Flotte. Wenn sie dort außer Dienst gestellt wurden, waren sie begehrt – bei Händlern, Konsortien und freien Kapitänen. Auch die KRAXN war ein ehemaliges Kampfschiff der Systemverteidigung. Meynster liebte sie – obwohl sie etwas mitgenommen wirkte.

Zurzeit bediente Meynster die Castor-Linie. Olymp war ein lohnendes Ziel. Die Freihandelswelt boomte, und von dort